

Augsgebühr:

Einzelne für Dresden bei allen anderen Buchdruckern durch unsere Agenten erhoben und bezogen, es kostet 20 Pf. Romanen nur etwas mehr, 25 Pf. soviel, durch auswärtiges Rommiliardat. 20 Pf. bis 2 Kr. soviel. Bei auswärtiger Ausgabe durch die Post ist der Preis höher, im Auslande nur entsprechendem Ausgabe. Rundschau aller Artikel u. Original-Geschäftsberichten nur mit deutlicher Quellenangabe (Dresden-Rade). „Alte“ Ritterliche Honorar-ansprüche bleiben unberücksichtigt; unberücksichtigte Ansprüche werden nicht aufbereitet.

Telegramm-Nr. 1000.
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Gießsch & Reichardt.

Anzeigen-Carl.

Abnahme von Aufschriften bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags mit Wartezimmer bis von 11 bis 12 Uhr. Die reguläre Sammelleute bis 8 Uhr, 20 Pf. Abfindungen an der Präsentation Zeit 25 Pf., die zweitige Zelle am Tische 10 Pf., als Gegenwart 10 Pf. Im Museum nach Sammlungsergebnis einzutragende 30 Pf., auf Vitrinen 40 Pf., abholende Zelle am Tische und als Gegenwart 30 Pf. Anmerkung: Auslässe nur gegen Betriebsausbildung. Heileblätter werden mit 10 Pf. bedient.

Rechtsprechung:
Amt 1 Nr. 11 und Nr. 2000.

Livree-Ausstattungen

Spezialität fertigt Herren-Schneider,
engl. Reithosen N. Hermann, Prager Str. 1, I.

Reit- u. Jagd-Anzüge

Nr. 322. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Almeveränderungen. Handlungsgeschäfte. Verlagung des ungar. Abgeordnetenhauses. „Frigato Hochzeit“. Dichterleben Philharmonie. Berliner Leben.

Sonntag, 20. November 1904.

Neueste Drahtmeldungen vom 19. November.
Aus Deutsch-Südwestafrika.

Berlin. General v. Trotha meldet aus Windhoek am 18. d. Bei dem am 3. Oktober im Gefecht von Ombakalo gefallenen Häuptling Joel Kamwiri wurde ein Brief seines Sohnes Gottlieb gefunden, worin dieser dem Vater mitteilte, daß die Waterberg-Herero völlig aufgerieben und 300 von ihnen im Sandelbe am getöteten seien.

Kapstadt. Der Dampfer „Hyades“ mit 150 Personen, die als Führer für Transportkolonnen dienen sollen, sowie mit Vor- und Rindvieh ist nach Swakopmund (Südwestr. Afrika) abgegangen. Nach einem Telegramm aus Upington seien dort zwei Frauen eingetroffen, die die brutale Ermodung ihrer Männer, sowie anderer holländischer Farmer aus deutschem Gebiete durch Hottentotten berichtet. 23 Frauen gelang es, sich mit ihren Kindern nach Rietfontein zu retten.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Kaliberg. Die russische Flotte, die gestern an der Südspitze der Insel Kohlen eingenommen hatte, ist heute morgen, begleitet von einem dänischen Kanonenboot und einem Torpedoboot, nach Norden abgezogen.

London. Dem „Standard“ wird aus Tokio vom 18. ds. gemeldet: Hier wird der „Rastoroff“-Vorfall im Hafen von Tschifu als Bruch der chinesischen Neutralität bezeichnet, da der „Rastoroff“ nicht wegen schlechten Wetters Anlauf suchte, sondern zu dem ausgeprägten Zweck der Depotsüberbringung dorthin gerichtet war. Die Presse führt aus, die Verabsichtung der Neutralität Chinas könne nicht über die Art hinausgehen, wie Russland sich der Neutralität Chinas gegenüber stellt. Einige Zeitungen fordern die Regierung auf, aufs strengste einzutreten, falls weitere russische Schiffe den Hafen von Tschifu anlaufen sollten.

London. Der „Standard“ meldet, daß das Ergebnis der Zeichnungen der japanischen Armee etwas niedriger ist, als zuerst gemeldet worden war. Es sind 80 533 800 Men gezeichnet. Die Zahl der Zeichner ist größer als angenommen worden, nämlich 29 000. Die Zahlen beziehen sich nur auf die in England ausgelegte Hälfte der Armee.

Kiel. Das Kaiserpaar mit Gefolge, ferner der Reichskanzler Graf Bülow und Staatssekretär v. Treppen trofen heute vormittag nach 8½ Uhr hier ein. Zum Empfang der Kaiserin waren auf dem Balkone erschienen Prinz Heinrich mit dem Hofmarschall v. Eckendorff, ferner der Chefadmiral Büchel und Polizeipräsident v. Schröder. Der Kaiser bog sich mittels Prinzen an Bord des Minenfischers „Kaiser Wilhelm II.“. Die Kaiserin fuhr zur Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein. Später gedenkt die Kaiserin der Größen Blüten eines Freunds abzufallen, um sich darauf nach Bön zu begeben. Reichskanzler Graf Bülow hat im Schlosse Wohnung genommen. (Es findet Refutationsrede und Stabellaut des „Standard“ N. statt. T. Red.)

Kiel. Heute vormittag 11 Uhr erfolgte im Exerzierhaus der 1. Matrosen-Division die Begründung der Rekruten. Kurz vor 11 Uhr erschien der Kaiser in Admiralsuniform, begleitet vom Kapitän z. S. Alcedinabanten v. Müller, sowie die Kaiserin in Begleitung der Palastdame Gräfin Keller. Einige Minuten vorher waren eingetroffener Prinz Heinrich von Preußen, Reichskanzler Graf Bülow, Staatssekretär Admiral v. Trepitz, die in Kiel anwesenden Admirale u. a. Nach den Antritten des evangelischen und des katholischen Marinepriesters erfolgte die Begründung der Rekruten, wobei Oberleutnant z. S. v. Passewitz die Eidesformel vorprach. Der Kaiser hielt jedoch eine Ansprache an die Rekruten. Nach beendeter Begründung bog sich der Kaiser in das Offizierslokal zur Einnahme des Mittagstisches an, an dem auch Reichskanzler Graf Bülow teilnahm.

Kiel. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte auf der kleinen Hermanns-Werft der Stabellaut des Linienkreuzers „N.“. Reichskanzler Graf Bülow hielt folgende Tafrede: „Ew. Majestät! Ew. Königliche Hoheit! Meine Herren! Das Schiff,

zu dessen Stabellaut wir versammelt sind, soll den Namen unseres Vaterlandes tragen. Was sonst uns dieser Name? Wie wollen wir das Deutsche Reich? Wie soll es sein? Sicher ruhend in der Einsicht der Führer und Stämme, flein und groß, das Reich ihres Rechts nach Geschw. und Verfassung verbindend, hilfestend dem Schwachen, wachende Wohlfahrt und Ordnung im Innern, aller ehlichen Arbeit freie Bahn, jeder Tüchtigkeit ein heilches Willkommen — so allein kann im Reich der Boden bereitet werden für alle Werke des Friedens. Sie zu schaffen im Wettbewerb der Völker, dazu halten wir unsere Waffen scharf. Der Sohn eines schwachen Volkes ist, vom heimischen Stamm losgelöst, ein in den Wind geflossenes Blatt. Wer von uns hinanzieht, um deutsche Kultur und deutsche Arbeit in die Welt zu tragen, soll seine festen Rückhalts in der Heimat suchen. Darauf hoffen wir uns unter Ablöse. Darum niemand aber ist unter uns eine Gewebe eine Herausforderung! Willig stehen wir in Reich und Wied mit allen Freunden des Friedens, ohne zu verzagen, doch nicht wir allein den Gang der Weltgeschichte bestimmen. Stark in friedlichem Rat der Völker, so wollen wir unser Land bleiben und gedeihen lassen. Dazu helfe uns auch unser junges Schiff, das Ew. Majestät jetzt tauften wollen!“ Der Kaiser wußte hierauf das Schiff an den Namen „Deutschland“. Der Stabellaut ging glatt von statten.

Hannover. Das heilige Oberlandesgericht verhandelte heute erneut in Sachen der Hibernia. Es handelt sich um die Kosten des Rechtsstreites betreffend die einstweilige Verfügung des Regierungsrichters in Herne. Auf Antrag beider Parteien wurde die Sache bis zum 4. Februar 1905 zur gleichzeitigen Verhandlung mit der Hauptverhandlung vertagt.

München. In der Bekleidungsschlage des Reichstagsabgeordneten Münnich-Kerber gegen den Fabrikdirektor Schmid ist verwaschen das Oberlandesgericht die Rechtsnugen des Klägers und des Befragten. Demnächst bleibt es bei dem Urteil des Landgerichts, wonach München-Kerber zu 100 Mark und Schmidt zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt wurden.

Bamberg. Der heute früh 7 Uhr 43 Min. von hier nach Nürnberg abgegangene Personenzug fuhr in der Station Strullendorf, vermutlich infolge falscher Weichenstellung, auf einen beladenen Güterzugwagen, der gerammt wurde. Mehrere Personenwagen wurden beschädigt. Passagiere sind nicht zu Schaden gekommen. Der Zugführer und der Beizer wurden leicht verletzt.

Budapest. Der offizielle „Pester Lloyd“ schreibt über die gestrigen Vorgänge im Abgeordnetenhaus: Der Opposition ist nur ihr Recht gewesen. Bewegen zerrte sie an der Schnur der Guillotine, und da geschah, was nicht ausbleiben konnte. Die Überschrift, die heute alle Weltblätter des Abendmühlung, wurde gelöscht, und die gewohnte oppositionelle Gesellschaft mit ihr.

Budapest. Die oppositionellen Parteien stellten heute eine gemeinsame Beratung ob, bei der ein engerer Zusammenschluß erörtert wurde. Dieser soll eine Kündigung an die Nation und eine Adresse an den König ablassen und wird einen Entwurf hierzu heute abend den Parteien vorlegen. Die Abgeordneten Mölts und Tarányi sind aus der liberalen Partei ausgetreten.

Boris. Der Untersuchungsrichter Jolliot hat in der Anwaltschaft des Deputierten Sibony gestern mehrere Zeugen vernommen, darunter den nationalistischen Deputierten Archdeacon, welcher erklärte, Sibony habe in der Tat den Angriff am 4. November auf den Kriegsminister mit Vorbedacht ausgeführt. Als er, Archdeacon, an diesem Tage mit Sibony aus dem Abgeordnetenhaus der Kammer in den Sitzungssaal zurückkehrte, habe Sibony gesagt: „Das wird noch mit ein paar Stunden enden. Die Lügen Andris dürfen nicht ungeahndet bleiben.“ Sibony habe sich am Schlus der Sitzung Andris gegenübergestellt und dann angeklagt. Der Militärarzt Duchotot befand, Sibony habe ihm, als er am 25. Oktober mit ihm zusammengekommen sei, erklärt, Andris werde nur dadurch abgetan werden, daß ihm ein Deputierter in offener Parlamentssitzung vorgezeigt.

Boris. Der Untersuchungsrichter Jolliot hat in der Anwaltschaft des Deputierten Sibony gestern mehrere Zeugen vernommen, darunter den nationalistischen Deputierten Archdeacon, welcher erklärte, Sibony habe in der Tat den Angriff am 4. November auf den Kriegsminister mit Vorbedacht ausgeführt. Als er, Archdeacon, an diesem Tage mit Sibony aus dem Abgeordnetenhaus der Kammer in den Sitzungssaal zurückkehrte, habe Sibony gesagt: „Das wird noch mit ein paar Stunden enden. Die Lügen Andris dürfen nicht ungeahndet bleiben.“ Sibony habe sich am Schlus der Sitzung Andris gegenübergestellt und dann angeklagt. Der Militärarzt Duchotot befand, Sibony habe ihm, als er am 25. Oktober mit ihm zusammengekommen sei, erklärt, Andris werde nur dadurch abgetan werden, daß ihm ein Deputierter in offener Parlamentssitzung vorgezeigt.

Boris. Der Orchesterverein Philharmonie gab am Freitag im Vereinsraum seinen einen diesjährigen Aufführungsauftritt, der die Leistungsfähigkeit der treiflichen Vereinigung aufs neue in vorbildhaftem Weise erheben ließ. Das Konzert wurde mit einer Wiedergabe von Beethovens „Emperor“-Ouvertüre verheißungsvoll eröffnet und mit der gloriosen „Ouverture triomphale“ von Schulz-Schwierig in beidseitigen Darbietungen, die in allen Teilen befanden, daß es die Mitglieder der Freiburger Kapelle mit der Kunstfertigkeit redi erinnern; daß waren aufführungsbereite musikalische Gaben, die das Durchschnittsmann begeistert überzeugten. Die gute Belebung des Streichorchesters kam bei der schlichten Fartheit des Vorspiels zum 5. Alt aus C. Reinickes Oper „König Manfred“ zur vollen Geltung, wenn auch noch rhythmisches Seite hin bisweilen Blümchen offen blieben. Die Solisten des Abends bewiesen sich ebenfalls mit ausgesuchtem Erfolge. Die bewährte Lehrerin am König. Konzervatorium, Fräulein Elisabeth Kannerbacher, zeigte sich als geschulte Pianistin; sie wirkte mit Persönlichkeit und technischer Gewandtheit das Es-dur-Konzert von Weber. Der brillante 1. Satz wurde durch dynamische Steigerung am Schluß an Wirkung wesentlich gewonnen; leider erfuhr das Adagio merkliche Beeinträchtigung durch Unreinheit und Unanmuttheit des begleitenden Orchesters. Die Künstlerin errang viel Beifall, besonders auch noch den Solis „La source“ (Wedekind) und „La campanella“ (Visat), für den sie durch eine poetische Zugabe Chopin: Berceuse dankte. Nicht minder großen Erfolg errang sich die Überlangen Fräulein Helene Korti, die eine flanckhöhe, jugendfrische Stimme besitzt und sich auszeichnet durch gute Tertiusprosche und lobenswertes Erfassen des poetischen Gehaltes. Bei

Paris. Der Marineminister hat an den Seepräfekten von Port Said ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, daß e. Auslandsdrohungen und loutige Gewaltübungsvorläufe seitens der Afrikanarbeiter durchaus nicht zulässig seien. Die Arbeiter würden durch ein destruktives Vorgehen die öffentliche Meinung und das Volk gegen sich aufbringen. Der Seepräfekt möge alle bestrafen, die von der Arbeit forderen.

Paris. Der nationalistische Parteierte der Villeneuve veröffentlicht heute in nationalistischen Blättern die von den französischen Selectheitsbeamten des Grand Orient, Biarritz, übermittelten Auslandsbriefe über Offiziere und Professoren.

London. Lord Curzon ist zum Vicekönig von Indien wieder ernannt und anlässlich seiner bevorstehenden Abreise dorthin gestern vom König empfangen worden.

London. Der Herzog von Devonshire hat die Präsidenschaft der Freihandelsgesellschaft übernommen.

Bulawayo. Das Parlament ist auf den 22. d. Monat einberufen worden.

Washington. Die niederländische Regierung teilt dem Staatssekretär Day mit, sie nehme mit Freude die Anregung des Präsidenten Roosevelt an, daß die zweite von ihm vorgeschlagene Friedenskonferenz im Januar stattfindet. Diese liegt noch von seiner Seite eine formelle Annahme der Einladung in vollem Umfang vor; aber fast alle europäischen Mächte haben ihre Bereitschaft angezeigt, die Einladung im Prinzip anzunehmen. Weitere Verhandlungen sollen zur Definition des Programms und der Begegnung der Aufgaben der Konferenz führen.

Toronto. Aus späteren Mitteilungen über den hier erfolgten Zusammenstoß eines Eisenbahnwagens mit einem Straßenbahnewagen geht hervor, daß der Führer des letzteren an dem Eisenbahnübergange die Kontrolle über den Wagen verlor. Dieser raste durch die Barrieren in den Zug hinein. Wie jetzt festgestellt ist, wurden drei Personen getötet und 13 verwundet.

Örtliches und Sachsisches.

Dresden, 19. November.

* Se. Majestät der König empfing heute mittags die Delegationen des Königs. Hoffstaaten zu Porträts.

* Vorgetragen vormitig verließ König Friedrich August mit seinen Kindern und Geilige das Wald- und Jelenegärtchen beim Zengenhause von Zimmersdorf-Kaimberg. Die hohen Herrschaften erfreuten sich diesem Ausflug auch das interessante nahe der Börßigangewönde gelegene Maubachholz. Gegen 5 Uhr fuhren sie vom Zengenhause wieder nach Schandau und von da nach Dresden zurück.

* Dem Obersteuermann z. T. Stein, bisher beim Stabe des Anglerie-Regiments Nr. 134, ist das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens verliehen worden.

* Die Verhandlungen zwischen der großen Gruppe nationaler Vereinigungen unter der Führung der Reformen und Konservativen einheitlich und den Nationalliberalen andererseits behufs geschlossenen Zusammenseins bei den bevorstehenden Stadtvorwahlen sind als gescheitert angesehen. Trotz der größten Mühen, die insbesondere auch Herr Oberbürgermeister Beutler aufgewendet hat, in eine Vereinigung nicht zu erzielen gewesen. Von nationalliberaler Seite ist unverhüllbar an der Forderung, die Aenderung des Wahlrechts im Kollegium noch vor den schmalen Wahlen zu beschließen, festgehalten worden, während die Gegenseite diese Forderung als unannehmbar bezeichnete. Die nächste Folge ist nun die, daß die Nationalliberalen für die jüngsten Wahlen wahrscheinlich eine Sonderliste aufstellen werden. Mit dem nach dem Bericht der vereinigten Ausschüsse veröffentlichten Wahlrechtswillkür (noch Verträge und Einkommenstafeln) an sich sind übrigens weiterer Schulung wird sie ihren Weg finden. Mit Stolt und Wärmer sang sie die Elisabeth-Arie „Dir, meine Halle“ aus Wagner's „Lohengrin“ und Lieder aus Mozart's „Don Giovanni“ und Brahms feierlich begleitet; Hummel „Höllele“ und Thiele „Fröhling“; die laute Amerikaner – sogar Vorber – veranstaltete sie zu einer Viedzangabe. Das überaus ambelebte Konzert erfreute dem Verein und mochte keinen verdienstvollen Dirigenten, Herrn A. Novakowski, der mit einfältigerer Eifer und pädagogischer Geschicklichkeit seines Amtes wohltätig, reiche Ehrengabe.

E. St. Boris. Der Orchesterverein Philharmonie gab am Freitag im Vereinsraum seinen einen diesjährigen Aufführungsauftritt, der die Leistungsfähigkeit der treiflichen Vereinigung aufs neue in vorbildhaftem Weise erheben ließ. Das Konzert wurde mit einer Wiedergabe von Beethovens „Emperor“-Ouvertüre verheißungsvoll eröffnet und mit der gloriosen „Ouverture triomphale“ von Schulz-Schwierig in beidseitigen Darbietungen, die in allen Teilen befanden, daß es die Mitglieder der Freiburger Kapelle mit der Kunstfertigkeit redi erinnern; daß waren aufführungsbereite musikalische Gaben, die das Durchschnittsmann begeistert überzeugten. Die gute Belebung des Streichorchesters kam bei der schlichten Fartheit des Vorspiels zum 5. Alt aus C. Reinickes Oper „König Manfred“ zur vollen Geltung, wenn auch noch rhythmisches Seite hin bisweilen Blümchen offen blieben. Die Solisten des Abends bewiesen sich ebenfalls mit ausgesuchtem Erfolge. Die bewährte Lehrerin am König. Konzervatorium, Fräulein Elisabeth Kannerbacher, zeigte sich als geschulte Pianistin; sie wirkte mit Persönlichkeit und technischer Gewandtheit das Es-dur-Konzert von Weber. Der brillante 1. Satz wurde durch dynamische Steigerung am Schluß an Wirkung wesentlich gewonnen; leider erfuhr das Adagio merkliche Beeinträchtigung durch Unreinheit und Unanmuttheit des begleitenden Orchesters. Die Künstlerin errang viel Beifall, besonders auch noch den Solis „La source“ (Wedekind) und „La campanella“ (Visat), für den sie durch eine poetische Zugabe Chopin: Berceuse dankte. Nicht minder großen Erfolg errang sich die Überlangen Fräulein Helene Korti, die eine flanckhöhe, jugendfrische Stimme besitzt und sich auszeichnet durch gute Tertiusprosche und lobenswertes Erfassen des poetischen Gehaltes. Bei

E. St. Boris. Toj man als Gründer bis ans feste Grab hinaus bringt, ist fraglos, ebenso, daß man als erfolgreichster Gründer gewaltige Schäpe jammern kann. Den aber dürfte kein, das man durch die Errichtung eines sozialen Hauses, von dem man angeblich dreißig 300 000 Pf. zu erwarten hat, Jahre langlich und in Freuden leben kann. Dieses Kunststück hat eine treuherzige Berliner Mutter fertiggebracht, die ihre Tochter brennend gern an den Mann bringen wollte. Da sie ihr aber das benötigte Geld nicht weißt dazu gehörige Kleingeld nicht mit auf den Weg geben konnte, erstand sie füher einen „Herren von der Schuleburg“ als Vater des Kindes und dachte ihm die schmückende Ansicht an, der lieben Tochter einmal nach seinem göttlichen Tode das antike Kapital von 300 000 Pf. lebenswillig zu vermachen. Daraus fand sich denn auch ein Kreis, der die altsächsische Erbin nahm, wie sie ging und stand. Er behielt zwar auch seinen roten Hinter, dagegen eine ebenso fröhliche Kanzlerin, wie die lärmige Schwestermama. Zunächst ließ er sich angeleben sein, in den weiten Kreisen die für ihn ebenso erfreuliche als eindrucksvolle Runde seiner bevorstehenden Vermählung mit einer fabelhaften reichen Erbin zu verbreiten, wobei es wohlwissig hinzu aufzuführen vergaß, daß das Wörtchen „fabelhaft“ ganz dem Sinn nach zu verstehen sei. Nachdem sich die Geschichts genugend herumgesprochen hatte, stolzen ihm und seinem Weibchen die wildesten Gaben in Gestalt einer kostbaren Aussteuer, Wohnungseinrichtung, eß- und trinkbaren Aussteuer, Antiquitäten und böser Summen von allen Seiten nur so zu. Da, sogar ein Haus wurde ihm zum Kauf angeboten. Das junge Paar lebte in Sons und Braus, noblige Gesellschaften, machte große Vergnügungenstreiche und trat in jeder Sicht so auf, wie es sich für die Erbin eines steinreichen